Johann Erdmund Gottlieb Prestel

Damhirsche in offener Landschaft, um 1837/38

Pr553 / M – / ohne Kasten

Johann Erdmann Gottlieb Prestel

Frankfurt 1804–1885 Mainz

Johann Erdmann Gottlieb Prestel entstammte einer mit Frankfurt eng verbundenen Künstlerfamilie: Seine Großeltern Johann Gottlieb (1739–1808) und Maria Katharina Prestel (1747–1794) fertigten und verlegten u. a. in dieser Stadt herausragende Reproduktionsstiche, und sein Vater Johann Adam Prestel (1775–1818) wirkte dort als Maler und Kupferstecher. Der Sohn studierte sodann an der Münchener und der Wiener Akademie und bereiste Ungarn, Griechenland und Spanien, weilte um 1828/1835 in Rom und lebte 1835/1837 in Stuttgart. Herzog Adolf von Nassau beschäftigte Prestel 1840 bis 1845 als Hofmaler. Anfang der 1850er Jahren wirkte er dann in Wien und begleitete als Hofmaler den Kaiser bei Gamsjagden, und 1861 ließ er sich schließlich in Mainz nieder. Prestel spezialisierte sich als Landschafts- und Tiermaler insbesondere auf Pferdestücke und Jagdbilder; die Erforschung seines umfangreichen Werkes steht noch aus.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr516, Pr552, Pr553, Pr601

Literatur

Thieme/Becker, Bd. 27 (1933), S. 382; Ziemke 1972, Bd. 1, S. 288; AK Memmingen 2008 (zur Künstlerfamilie Prestel)

Technologischer Befund (Pr553)

Ölhaltige Malerei auf Karton
H.: 16,3 cm; B.: 13,7 cm; T.: 0,1 cm

Oben, links und unten beschnitten. Rechst halb beschnitten.
Schwarze Unterzeichnung, weich zeichnender Stift, schmale Linien.
Malprozess und Farbauftrag Pr552 ähnlich. Gemälde ebenfalls auf ungrundierter Pappe ausgeführt. Farbauftrag hier allerdings deckender und strukturierter, meist mit pastiger Farbe. Zunächst Hintergrund unter Aussparung des Damwildes. Himmel in Hellblau und Grau, Wolken in Weiß, mit leichtem Duktus nass-in-nass modelliert. Berge und Wiese in deckendem bis pastos gestupftem Hell- und Dunkelgrün. Weg halbtransparent leicht streifig in Grau untermalt, weiterer Aufbau in hellem Ockerton. Hirsch im Hintergrund weniger detailliert ausgearbeitet. Damwild in transparenten Brauntönen streifig, teils recht dickschichtig untermalt. Weiterer Aufbau in halb transparentem Grau sowie hellen Ockertönen und Weiß. Fellstruktur dabei durch stupfenden, pastosen sowie fein getüpfelten Farbauftrag charakterisiert. Schwarze Akzente an Hufen, Augen und dunkelsten Schatten. Schattenwürfe grau lasiert.

Zustand (Pr553)

Stockflecken auf der Rückseite. Kleine Fehlstellen im Randbereich. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr553)

H.: 19,0 cm; B.: 16,6 cm; T.: 1,9 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

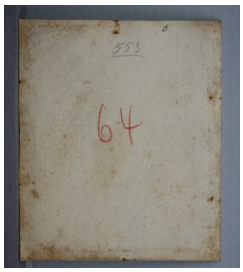
Rostige Abdrücke auf Gemälderückseite stimmen mit Löchern im vorliegenden Rahmen überein.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr553)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers, Bleistift: „o“, „553“; rote Wachskreide: „64“
Auf dem Rückseitenkarton, Bleistift: „L“; rosa Buntstift: „553“; schwarzer Filzstift: „553“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 464.“; rosa Buntstift: „553“:
Im Rahmenfalz, unten, schwarze Tinte: „XI“
Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, Bleistift: „o“
Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „464“

© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Wahrscheinlich von Friedrich Prehn 1842 der Stadt Frankfurt geschenkt und dem Prehn’schen Kabinett zugefügt

Literatur

nicht in Aukt. Kat. 1829, S.
Passavant 1843, S. 27, Nr. 553: „Von demselben [Prestel, J. G.] Damhirsche. b. 5. h. 5 ¾. Pappendeckel.“
Verzeichnis Saalhof 1867, S. 57 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 10; Lemberger 1911, S. 78 (Sammelnennung)

Kunsthistorische Einordnung

Darstellung eines kleinen Rudels von Damwild auf einem Grashügel und vor dem Ausblick über eine sommerliche Tallandschaft unter dicht bewölktem Himmel. Im Vordergrund hält ein weibliches Tier mit dem charakteristischen hell-rostbraunen und weiß gefleckten Sommerhaarkleid beim Äsen inne, um nach links hinten zu blicken; ein Jungtier steht direkt rechts neben ihm. Im Mittelgrund links ist dagegen in Rückenansicht ein männliches Tier an seinem schaufelförmigen Geweih mit Sprossen am hinteren Rand zu erkennen, das aufmerksam in die Ferne blickt. Die getreue Wiedergabe der Tiere und ihres Verhaltens, bis hin zum bevorzugten Lebensraum einer offenen Wald- und Wiesenlandschaft, lässt auch in diesem Fall vorbereitende Studien nach der Natur vermuten. Die Malweise entspricht vollkommen den 1837 bzw. 1838 datierten Prestel-Gemälden Pr516, Pr552 und Pr601, was eine Entstehung im gleichen Zeitrahmen anzeigen wird. – Zur künstlerischen Charakterisierung und zum Erwerb durch Friedrich Prehn vgl. die Ausführungen bei Pr516.

[G.K.]